

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 50

**Artikel:** Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]

**Autor:** Heymann, Robert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756089>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AUFRUHR UM GABY

ROMAN VON ROBERT HEYMANN

8

**K**ein Wort von — ja, von was? Sollte Al — auf diesel-  
sem Wege — etwas Persönliches schreiben?  
Von seiner Liebe? Und warum hat sie das unbändige  
Verlangen, so etwas zu lesen, warum enttäuscht sie  
dieser Brief so sehr, warum schreit die Sehnsucht  
in ihr, warum ist sie doch wieder so unbändig glück-  
lich, von Al ein Lebenszeichen zu haben?

Es ist Unsinn, sagt sie sich. Ich bin überreizt,  
mir fehlt Al bei allen Geschäften, ich bin eine Frau  
und für diesen Oekrieg, in den ich verwickelt bin,  
nicht geboren.

Ist es nicht selbstverständlich, daß ich glücklich  
bin, Al jetzt endlich an meiner Seite zu wissen?  
Was hätte er mir noch schreiben sollen? Daß er  
mich liebt?

Das hat er mir unzählige Male gesagt und ge-  
schrieben, ohne daß es Eindruck auf mich gemacht  
hat.

Sie sitzt stundenlang, den Brief zwischen den  
Händen, als könnte aus diesen Zeilen ein geheim-  
nisvoller Strom in sie überfließen und ihr alles be-  
antworten, was sie zu fragen hat:

Wo hältst du dich versteckt? Wie lebst du, Al?  
Hast du Geld? Warum fordertest du keines von mir?  
— Wirst du verfolgt? Wie geht es dir? — Kann  
ich nichts, gar nichts für dich tun?

Keine Antwort auf alle diese Fragen.

Gaby verbrennt den Brief und klingelt ihrer Kam-  
merfrau. Sie reist nach Kalifornien. —

Die Blätter melden es. Die Spione Chamarras  
drahten es. Man zerbricht sich den Kopf. Kal-  
ifornien?

Bald hört man näheres: Sie wohnt in Los An-  
geles, fährt aus, ist natürlich wieder von einem  
Schwarm Anbeter umgeben, kümmert sich um  
nichts.

Ist ihr Machtrausch schon wieder verflogen?

Der Entschluß des kolumbischen Repräsentanten-  
hauses, die Konzession Al Riffles am Kanal von  
Panama, die das Parlament nicht bestätigt hat, für  
ungültig zu erklären, wird sie das aufrütteln? Und  
wenn? Man wird mit ihr fertig werden.

Gaby befand sich einige Tage in Los Angeles, als  
sie auf die gleiche geheimnisvolle Weise ein neues  
Schreiben erhielt. Diesmal lag es nicht unter ihrer  
Post, sie fand es in ihrem Schlafzimmer in dem  
Augenblick, als sie sich zur Ruhe begab. Ein un-  
heimliches Gefühl überfiel sie trotz der Freude, mit  
der sie diese neue Nachricht von Al begrüßte. Aber  
wieder war sie bitter enttäuscht.

Al schrieb an Gaby:

«Kaufe durch Vertrauensleute, ohne daß dein  
Name genannt wird, für 500 000 Dollar Motion-Pic-  
ture-Corporation-Aktien. Weitere Nachricht folgt.»

Gaby starrrt auf das Papier. Eine Mystifikation?  
Sollten ihre Gegner bis in ihre nächste Umgebung  
vorgedrungen sein? — Doch es ist Als Handschrift!  
Sie kennt diese Schriftzüge, sie würde sie aus allen  
Briefen der Welt herausfinden, und wenn sie auch  
nur den leisensten Zweifel hätte, sie würde fühlen,  
ob Als Hand diese Zeilen niedergeschrieben hat.  
Für eine halbe Million Filmaktien! Aber alles Grü-  
beln ist umsonst.

Unmöglich, auch nur den leisensten Zusammen-  
hang zwischen den Aktien der Motion-Picture-Cor-  
poration und dem Oekrieg zu entdecken. Denn eines  
ist sicher: Al hat sie nach Los Angeles geschickt,  
Al läßt ihr auf diesem Wege Aufträge zukommen,  
um durch sie in den Kampf einzugreifen.

Sie legt Als Brief unter ihr Kopfkissen. — In der  
Nacht wacht sie auf, zieht das Schreiben wieder  
hervor, studiert es Buchstabe für Buchstabe.

Warum hat er nicht ein paar Worte hinzugefügt,  
die nur sie betreffen? Fürchtet er fremde Augen?  
Nun, wäre es verhängnisvoller, diese Augen wür-  
den seine geschäftlichen Nachrichten lesen als ein  
Wort des Zutrauens, der Treue oder seiner Liebe?

Es ist Als Handschrift, aber es ist nicht Als We-  
sen. Ein fremder Hauch weht sie an. Es ist, als  
entstiege diesen Zeilen geheimnisvolle Kraft, die ihre  
Sehnsucht aufpeitscht und sie gleichzeitig ins Leere  
und Bodenlose hinabstürzt. Sie verbrennt den Brief,  
mittens in der Nacht, und am Morgen hat sie eine  
Unterredung mit ihrem ersten Sekretär. Er gibt  
ihrem Auftrag an einem vertrauten Makler weiter.  
24 Stunden später schnellen die Aktien der Motion-  
Picture-Corporation sprunghaft in die Höhe. Die  
Zeitung schreiben große Artikel über den fabel-  
haften Geschäftsausgang, die Aktienbesitzer jubeln,  
die Börse schüttelt den Kopf. — Man sucht den ge-  
heimnisvollen Auftraggeber, aber man findet ihn  
nicht. Man vermutet Interessenküufe, die Aktien  
steigen weiter, dann wendet die Börse ihre Auf-  
merksamkeit wieder aktuelleren Dingen zu.

In der Nacht erwacht Gaby. Durch die herab-  
gelassenen Jalousien schimmern zarte Fäden des  
Mondes, weiß und schmal. Plötzlich gleitet ein  
Schatten durch dieses weiße Gitterwerk.

Ein Traum?

Nein, Gaby ist vollkommen wach, sie setzt sich  
blitzschnell auf, und schon taucht das Zimmer in  
die Helle der aufflamgenden elektrischen Lampen.

Dicht beim zweiten Fenster steht ein Mensch, un-  
beweglich, verwirrt. Sie sieht in das scheinbar ge-  
dankenlose Lächeln eines Chinesen. Die schmalen  
Augen sind fast ganz geschlossen, und doch be-  
obachtet sie der Eindringling durch den kaum sicht-  
baren Spalt der Lider.

Gaby kennt keine Furcht. Sie hat die Hand auf  
der Alarmglocke, ein Druck, und das ganze Haus  
würde lebendig. Sie überzeugt sich durch einen  
Blick, daß dieser Mensch über die Terrasse gekom-  
men ist, die Glastüre lautlos geöffnet hat. Er ist  
einfach gekleidet, trägt einen langen, dunklen Mantel,  
keinen Hut. Mit einer devoten Bewegung gibt  
er ihr zu verstehen, daß der Brief, den sie jetzt in  
seinen Händen entdeckt, für sie bestimmt ist.

Die Zusammenhänge sind klar. Sie schnellt in  
ihrem seidenen Pyjama aus dem Bett, mit den Augen  
befiehlt sie den Chinesen zu sich. Ohne von der  
Erde aufzusehen, nähert er sich ihr, überreicht  
das Papier.

Gaby, den Mann nicht aus den Augen lassend,  
überfliegt:

«Besuche Edward Beeston. Er ist Käufer der Aktien  
der Motion-Picture-Corporation.»

Gaby fährt mit der Hand über die Stirn. Das  
klingt so unglaublich und romanhaft, daß der  
Chinesen die Sekunden ihrer Verwirrung benutzt,  
um lautlos die Glastür zu erreichen. Dann hört er  
ein leises Zischen, schiebt halb zurück und in den  
Lauf von Gabys Revolver.

«Halt!» sagt sie kurz und bestimmt. «Keinen  
Schritt oder ich schieße! Warte!»

Sie geht auf ihn zu.

«Wer bist du? Woher kommst du? Wer hat dich  
geschickt? Wo ist der Mann, der dir diesen Brief  
übergeben hat?»

Der Chinese macht hilflose Gesten.

Sie redet ihm englisch an, er bleibt stumm wie ein  
Pagode. Er versteht nicht, er will nicht verstehen,  
denn welcher Chinese in U.S.A. versteht diese  
Sprache nicht? Sie versucht es in ihrer Verzweif-  
lung mit etwas spanisch, mit deutsch. Sie belächelt  
ihre Einfalt. Es ist ganz klar, daß dieser Mann

nicht reden will! Vielleicht weiß er auch nur zu  
gut, daß ihre Waffe nur eine leere Drohung ist. Und  
doch hat er nicht den Mut, ihr zu trotzen.

Gaby schlüpft mit bloßen Füßen in ihre Schuhe  
aus Krokodilleder, mit der Linken wirft sie den  
Abendmantel um die Schultern.

«Geh! Führe mich zu dem Mann, der dich ge-  
schickt hat!»

Der Chinese macht heftig abwehrende Bewegun-  
gen. Er beteuert stumm und lautlos die Unmöglich-  
keit der Durchführung. Gaby ist nicht mehr fähig  
zu überlegen. Der Augenblick reißt sie mit sich. Sie  
will Al sehen, mag kommen, was da wolle, sie will  
diesen Nebel durchdringen.

Der Chinese gibt nach. Mit einem kühnen Sprung  
kann man von der Terrasse aus den weichen Erd-  
boden des Gartens erreichen. Gaby zaudert nicht,  
den Sprung gleichzeitig mit dem geheimnisvollen  
Boten zu wagen. Sie eilen durch den Park. Das  
hohe Gitter ist geschlossen, aber der geheimnisvolle  
Sendbote weiß, wo man durch die Taxushecken  
schlüpfen kann. Nun stehen sie auf der Straße.  
Gaby ruft ein Taxi. Der Chinese hat sich in sein  
Schicksal ergeben, nennt eine Adresse, die Gaby  
nicht versteht, der Chauffeur stützt, überlegt,  
schweigt, sie fahren los.

Lange, lange.

Dort, wo Kalifornien eine Wüste ist, wo das  
Owes-Tal beginnt, dieses Tal des Todes, zugleich  
der Ueberschwemmungen und der Dürre, steht ein  
einsames Haus. Dort halten sie.

Gaby zieht einen ihrer kostbaren Ringe vom Fin-  
ger. Der Chauffeur weigert sich, diese Zahlung an-  
zunehmen. Schweigend bezahlt der Chinese.

Er geht an eine Tür, schließt auf. Dann treten  
sie in einen erleuchteten Vorraum. Mit einer ge-  
schmeidigen Bewegung verschwindet ihr Führer.  
Gaby sieht sich betroffen um. — Die Einrichtung  
ist die einer kleinen Farm.

Ehe sie einen Entschluß fassen kann, hört sie  
fremde Schritte. Dann füllt sich der Raum plötzlich  
mit Detektiven. Die Fensterläden werden von außen  
aufgestoßen. — Die Beamten stürmen die schmale  
Treppe zu dem einzigen Stockwerk empor. Gaby  
hört sie suchen, arbeiten, Tische werden umge-  
worfen.

Sie steht noch immer und lauscht wie betäubt auf  
den Lärm und denkt: Um Gotteswillen, habe ich Al  
verraten?

Aber dann kommen die Detektive zurück. Nie-  
mand nimmt von ihr Notiz, es ist, als habe sie eine  
Tarnkappe auf und sei für alle unsichtbar.

Die Beamten verlassen das Haus, sie haben weder  
den Chinesen noch Al Riffles gefunden.

Wie komme ich nun nach Hause? denkt Gaby.  
Sie findet nirgends ein Telephon, das Haus ist wie  
ausgestorben.

In diesem Augenblick wird Gaby klar, daß sie  
von unsichtbaren Wächtern bewacht wird, daß man  
sie gefangen hält, obwohl sie sich in Freiheit be-  
wegt. Haben die Spione auch die Briefe Als gelesen?  
Doch wohl nicht, sonst wäre der Bote schon früher  
ergriffen worden.

Was nun?

Sie geht auf die Straße. Da steht ihr Wagen.  
Betroffen starrt sie auf ihren Chauffeur. Ohne  
die Hand von der Mütze zu nehmen, sagt er:

«Bi jove, ich dachte schon, Mrs. Riffles hätten gar  
nicht Befehl gegeben, und man hätte sich mit mir  
einen Scherz erlaubt!»

Sie sieht seinen blitzschnellen Blick auf ihre  
Füße, erschrickt, weiß nichts zu sagen und steigt  
ein. Zu Hause angekommen, versinkt sie in einen tie-  
fen Schlaf. Am Morgen ist alles wie ein wüster

**Geschenke**

197 Gold Fr. 420.—

182 Gold Fr. 290.—

178 Gold Fr. 226.—

59 Gold Fr. 390.—

45 Gold Fr. 235.—

146 Gold Fr. 300.—

138 Gold Fr. 225.—

Schwierig ist die Wahl eines geeigneten Geschenkes, soll die Gabe doch als Zeichen treuer Freundschaft oder persönlicher Zuneigung überreicht werden. Nur wenige Gegenstände sind als Geschenke so sinnreich und gediegen wie eine gute Uhr, die in ihrem zuverlässigen Gang die noblen Gefühle des Spenders wiederspiegeln lässt. Und wollen Sie aufrichtige Zuneigung oder Freundschaft bezeugen, dann wählen Sie eine Uhr, deren Preis für Qualität und Präzision bürgt.

**OMEGA**

DIE UHR FÜR'S LEBEN

Traum. — Aber plötzlich erinnert sich Gaby mit Entsetzen, daß als Brief noch in der Tasche ihres Pyjamas steckt. Sie geht in ihr Ankleidezimmer und verbrennt ihn wie die anderen über der Spiritusflamme.

Dann läßt sie sich bei Edward Beeston anmelden. Nachmittags besucht sie ihn.

Edward Beeston ist einer der mächtigsten Männer Amerikas. Er war lange Zeit einer der Leiter des «Bureau of Standards». Das Sprachrohr der amerikanischen Oelmagnaten. Seine immer wiederholte Devise ist: «Eingreifen Amerikas in Kolumbien und Venezuela! Bedrohung des Panama-Kanals! Al Riffles, der geheime Agent für England!» —

Edward Beeston ist das «öffentliche Gewissen Amerikas» geworden. Nun sitzt Gaby in ihrer strahlenden Schönheit diesem «öffentlichen Gewissen» gegenüber. Edward Beeston ist etwa fünfzig Jahre alt, er hat ein gesundes, kraftvoll gezeichnetes Gesicht mit spähenden, scharfen Augen. Er gilt für sehr reich, und er soll noch reicher sein als man glaubt.

Er versichert Gaby, daß dies der schönste Tag seines Lebens sei. Er habe stets schnell gewünscht, sie, diese bedeutende Frau, kennenzulernen, die nicht nur schöner sei als alle Frauen der Staaten, sondern auch die bedeutendsten Männer durch ihren Geist beschäme.

Gaby legt den Kopf ein wenig zur Seite und lächelt. Dieses Lächeln, das wie ein heimlicher Schein um ihre roten Lippen schwiebt, dieser Augenaufschlag, den kein Filmstar in Hollywood nachzuahmen verstande, bezaubert auch Edward Beeston.

Gabys Stimme klingt echt, als sie sein Kompliment erwiderst.

«Wir sind eigentlich Gegner, Mr. Beeston, aber doch wieder nicht, denn mir scheint, sie bekämpfen Al Riffles und nicht mich, und Al Riffles —»

«Wie könnte Al Riffles fähig gewesen sein, eine Frau wie Sie in Wahrheit an sich zu fesseln!» erwidert Beeston.



Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi im Bahnhof Tokio  
Der durch einen Bauchschuß schwer verletzte Premierminister wird ins Bureau des  
Bahnhofvorstandes getragen

Sie widerspricht nicht. Sie geht mit ihren ein wenig ausholenden Schritten langsam in dem großen Raum auf und nieder, bleibt hier und da stehen, versenkt das Gesicht in einen Strauß Blumen und gibt Beeston Gelegenheit, die Harmonie ihres Schreitens, die Musik ihres Körpers ohne Störung auszukosten. Plötzlich wendet sich Gaby um:

## die gemütliche ecke

in ihrem heim bietet ihnen erholung und freude + unsere ausstellungen stehen jedermann offen + geschulte fachleute dienen ihren wünschen

## meer möbel

sichern Ihnen harmonische behaglichkeit + für den ausbau ihrer wohnung gehen sie deshalb zu



Kaminecke aus einem Wohnzimmer nach Entwürfen von F. Bussinger S. W. B. in Fa. meer + cie AG Bern

## meer + cie ag möbelfabrik

**bern** effingerstraße 21—23

**luzern** centralstraße 18

**fabrik in huttwil** gegründet 1876

# meer möbel

«Uebrigens, Mr. Beeston: Ich habe mir erlaubt, den Depotschein über das Paket Motion-Picture-Corporation-Aktien, das mein Makler in Ihrem Auftrage gekauft hat, für Sie mitzubringen!»

Edward Beeston antwortet nicht gleich. Er schaut eine Weile vorsichtig und scharf zu der schönen Frau hinüber, deren blaue Augensterne so mädchenhaft und naiv zu ihm herüberleuchten.

«Sollten Sie schon wieder vergessen haben?» fragt sie, ein wenig die Brauen hochziehend. «Es war ein Auftrag in der Höhe von 500 000 Dollar.»

Sie reicht ihm das von der Bank ausgestellte Dokument hin.

Er steht auf und geht mit ein wenig unschlüssigen Schritten zu ihr.

«500 000 Dollar?» fragt er mit einem Blick auf den Schein. Ueberzeugt sich kurz, daß ganz ordnungsgemäß das Depot der für ihn gekauften Aktien bestätigt wird.

«500 000 Dollar», wiederholt Gaby mit klingender Stimme. «Gutzuschreiben auf Reparationskonto Gaby Riffles.»

Er nimmt den Schein, gleichzeitig ihre Hand zum Munde führend. «Reparationskonto?»

«Ja. Wir schließen doch Frieden, nicht wahr? Es ist also meine Kriegs-Kontribution.»

Wieder ein scharfer Blick von ihm, dann lacht er kurz und legt den Schein in eine Schale aus kostbarem Glas.

«Peace — Frieden!» sagt Beeston.

Gaby nimmt bei ihm den Tee, sie sprechen von hundert gleichgültigen Dingen, und sie unterhält sich vorzüglich.

Von diesem Tage an sind die kriegerischen Aufsätze Edward Beestons in keiner Zeitung mehr zu finden. Das Washingtoner Staats-Departement informierte er, daß in Venezuela und Kolumbien die erregte Stimmung gegen die Amerikaner im Wachsen begriffen sei, man müsse zu anderen, freund-



Das neue Philips  
Radio-  
Grammo-Möbel  
**2811**

**PHILIPS**

Der Kauf einer Radio-Empfangsanlage ist Vertrauenssache, kaufen Sie daher  
nur beim Fachmann.

licheren Mitteln greifen, um die Yankee-Feindlichkeit zu bekämpfen.

Es wird ruhiger um Gaby Riffles und ihre Unternehmungen. Sie weiß wohl, dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende, aber sie hat die Offensive ergriffen und einen Sieg errungen.

Al Riffles, ihr Ratgeber, ist nicht nur ein Eroberer, er ist auch ein Diplomat, ein Stratege, der ihr mehr Respekt einflößt denn je.

Aber hat sie ihre Sache nicht auch gut gemacht? Al wird mit ihr zufrieden sein.

\*

Einige Wochen später erhielt Gaby eine Einladung von Edward Beeston.

«Darf ich Sie, Mrs. Riffles, zu einem Besuch der Ateliers der Motion-Picture-Corporation einladen? So viel ich weiß, ist Ihnen das Gebiet des Films vollkommen fremd. Würde es Sie nicht interessieren, der Aufnahme eines russischen Standard-Films beizuwohnen?»

Ja, das interessiert Gaby. Sie will in diesen Tagen nach Venezuela abreisen. Sie möchte nach wie vor, daß ihre Gegner glauben, sie interessiere sich für alle Dinge der Welt mehr, als für ihre Petroleumländer.

Freilich: Die Chefs der verschiedenen Gesellschaften, die in Panama Sport und Spiel treiben, sind über ihren Besuch bei Edward Beeston informiert. Sie haben mit Stämmen und Erbitierung festgestellt, daß Beeston seine Angriffe gegen Al Riffles Syndikat abgeblasen hat. Sie verdoppeln nun ihre Anstrengungen in Kolumbien.

Gaby fuhr nach Hollywood. Sie lenkte selbst ihren Wagen, dieser märchenhaften Stadt entgegen. Schon weit draußen, noch halb in einer Wüste, sah sie am hellen Tage orientalische Fürsten in prunkvoller Kleidung, mittelalterliche Ritter und Amerikaner aus der Zeit Washingtons, die aus' Ateliers kamen und noch keine Zeit gefunden hatten, «Civil» anzunehmen. Sie besichtigte ein neues Viertel, das eben im Entstehen war, und dann sah sich Gaby plötzlich einem Spalier von Autos gegenüber, die sich links und rechts aufgestellt hatten. Die Insassen begrüßten sie jubelnd, die Damen winkten ihr zu, die Herren gaben Signale. Aus den Seitenstrassen tauchten ein halbes Hundert Polizisten auf Motorrädern auf, die Befehl hatten, Gaby Riffles einzuhören. Sie bildeten die Spitze und sorgten, daß Gabys Wagen ohne Störung alle Straßen frei fand. Der gesamte Verkehr wurde angehalten, wo Gabys

Ehreneskorde erschien, und so fuhr sie, links und rechts Polizisten in Galauniformen, hinter sich die endlose Kette der zur Begrüßung erschienenen Stars von Hollywood. Sie fuhr ins Hotel, die Autos glichen noch an ihr vorüber in großer Parade — dann war der Empfang, den Hollywood ihr bereitet hatte, beendet. Im Hotel sah sie Beeston, der sich entschuldigte, ihr nicht als Führer dienen zu können, da ihm dringende Geschäfte nach New York riefen.

Gaby kleidet sich um und begibt sich dann in die Ateliers der Motion-Picture-Corporation.

Ein großer Stab empfängt sie. Ihre Augen gleiten verwundert über gigantisch hingesetzte Fassaden. Sie steht im goldüberladenen Prunkraum eines russischen Palastes. Treppen schwingen sich kühl ins Nichts. Auf Ballustraden stehen kostbar geschmückte Frauen. Durch eine geöffnete Tür blickt man in eine russische Dorfstraße.

In der Aufnahme ist eine Pause eingetreten. Hunderte von Augen hängen in Ehrfurcht und Bewunderung an der Frau, die wie eine Königin empfangen wurde. Mr. Ruthford, Präsident der Motion-Picture-Corporation, von dem Hauptaktionär Beeston instruiert, steht neben ihr, gibt mit weit ausbreitenden Armbewegungen Erklärungen, den mächt-



Zum Zeichnen der eigenen Wäsche und der Ihrer Pensionäre verwenden Sie

**Cash's**

ETIKETTEN MIT DEM GANZEN NAMEN  
auf weißes, extra feines Band gewoben  
in rot, schwarz, grün, gold, blau, himmelblau, marine usw.  
Alle diese Farben sind absolut waschfest. Diese Art der Wäschezeichen erspart Ihnen jeden Verlust bei der Wäsche und den Gebrauch derbaumwollenen roten Wäschezeichen.

12 Dzdt.	6 Dzdt.	3 Dzdt.
Schw. Fr. 4.50	3.50	3.-

Cash's gewobene Wäscheetiketten sind in allen großen Modehäusern und Merceriegeschäften erhältlich. Katalog und Muster auf Wunsch durch

J. J. CASH (France) S. A. / 16, rue du Sentier, PARIS

**PINERVIN ELFEN-BADE-BALSAME**  
WÖRTERMARKE GE SCHÜTZT

Zu Badekuren  
speziell empfohlen:  
Fichtenblut 41%  
Rainfarrenkraut <sup>SPZ</sup>  
Pfefferminz Spez.  
Heublumen Spezial  
- Bade - Zusätze

enthalten bis zu 95% ätherische und reine Pflanzenöle, verbreiten einen herrlichen Duft, erfrischen und beruhigen die Nerven. Sie machen den Körper geschmeidig und vermittelnen gesunden, ruhigen Schlaf.  
Eine Original-Flasche, reichend bis zu zehn Bädern Fr. 3.25  
Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien, wenn nicht, durch  
A. Kleger, Merkatorium, St. Gallen



# NAGOMALTOR

das alle freut, weil's Kraft und Gesundheit fördert!

Ladenpreise: NAGOMALTOR 500 Gr. 3.80, 250 Gr. 2.— MALTINAGO 500 Gr. 2.50  
NAGO OLLEN

tigen Kopf leicht vorgeneigt, als fürchte er, eine der beißäufig hingeworfenen Fragen der schönen Frau nicht zu verstehen. Welche Macht muß diese Frau verkörpern, daß der Gewaltige, der Mann, vor dem Tausende in Hollywood zittern, dessen Launen für die einen Sturz in den Abgrund, für die anderen Emporsteigen zu den Höhen des Ruhms und des Reichtums bedeuten, daß dieser Mann gesenkten Hauptes dasteht und auf Befehle wartet! In einem Halbkreis scharen sich die Oberregisseure, die Journalisten, die großen Namen, die in dem Kinos aller Länder der Erde Begeisterung als Echo wecken. Sie alle, die berühmten Frauen, schmucküberladen, wie es ihre Rolle verlangt, die Männer, schlank, groß, lautlos, voll Aufmerksamkeit für jede Bewegung Gabys — bilden das natürliche Gefolge einer Fürstin. Feierliche Erwartung liegt über dem riesigen Raum, der kein Ende zu nehmen scheint, der sich irgendwo immer wieder fortschwingt in Bauten, halbfertigen Gerüsten, in Lichtfluten oder Schatten.

Der Präsident richtet an Gaby eine Frage. Sie nickt. Mr. Ruthford hebt die Hand, und ein Brausen zieht durch den gewaltigen Saal. Die Aufnahmeprofessionen auf hochgebauten Podien, bisher leblos wie Statuen, bemühen sich um ihre beweglichen Apparate, die wie geheimnisvolle kleine Ungetüme ihre schwarzen Augen nach unten richten. Der Re-

gisieur klettert eine Balustrade empor, man reicht ihm ein riesiges Megaphon, eine kleine Armee von Hilfskräften wirbelt um ihn herum, ballt sich, löst sich auf, Adjutanten stürzen nach allen Seiten. Die Bewegung pflanzt sich fort durch alle Gebäude. In den Garderoben zucken farbige Lampen auf. Das Heer der Statisten gerät in erregte Bewegung.

Nur für einen ist das alles ein seltsamer Traum. Weltentrückt lehnt die hohe Gestalt des Russen Alexander Michailowitsch an der Balustrade. Das Stimmengewirr ist wie ein Meer. Halberloschene Bilder tauchen vor ihm auf: Die Krim, das Schwarze Meer, die Yacht des Zaren, Schlösser, noch schöner, als die ausschweifende Phantasie der Männer sie hier erdacht hat. Windspiele, Frauen, Waffen, Pferde...

Rundum flammen die Lichter auf, und während die Megaphone der Aufnahmeleiter «Achtung! Achtung!» heulen, schreitet eine Frau wie aus dem Märchen, eine Frau mit einem glitzernden Diadem auf dem Haar, vor dem Heer der Statisten durch den weiten Raum auf Gaby Riffles zu, mit langsamem, majestätischen Schritten.

Alexander Michailowitsch hat einen Schwundanfall. Sein Blut fließt rückwärts, der Pulsschlag setzt aus. Er sieht das Profil Alexandra Feodorownas. Nein, da gibt es keinen Zweifel! Das ist die

Zarin von Russland, die Frau, in deren Händen eine ungeheure Macht lag, die Gattin Nikolaus II.!

Aber das ist ja Wahnsinn, denkt Alexander Michailowitsch. Irrsinn ist das! Das Blut hämmert in seinen Adern, er sieht wie durch einen grauen Nebel. Es ist natürlich nicht Alexandra, es ist die berühmte Schauspielerin Daisy Lorm.

Vor Gaby angekommen, grüßt sie beinahe mit einem Hofknicks, senkt das diademgeschmückte Haupt, und Alexander Michailowitsch denkt: Das ist die Huldigung vor dem allmächtigen Dollar, das ist ein furchtbare, greuliches Symbol, das ist entsetzlich und unbegreiflich! Die alte Zeit versinkt vor dieser neuen. Diese Kaiserin des Petroleums, kalt wie aus einer anderen Welt, nimmt die Huldigung einer anderen Kaiserin entgegen, der einmal Millionen von Menschen zugejubelt haben, die über Millionen von Sklaven gebot.

Dann verliert sich Alexandra Feodorowna in dem Stab der großen Stars rund um Gaby.

«Attention! Aufnahme!» bellen die Megaphone.

«Statisterie!»

Ein ungeheuer Menschenschwarm schiebt sich vorwärts, durch eine Straße voll Licht, irgendwo taucht plötzlich die Gestalt Nikolaus II. auf.

Der Onkel!

Alexander Michailowitsch fühlt Schweißperlen auf der Stirn. Seine Füße finden keinen Halt auf



## Das Wohlbehagen

frischer Unterwäsche stellt sich schon beim Einkauf von Cosy ein. Jedes Stück ist sauber in einer schützenden Hülle. Erst die Hand der *Cosy* Trägerin berührt es, bewundert es und bestaunt Cosy nach jeder Wäsche von neuem. Beim wohlenen Cosy ist das Gewebe außerordentlich fein und schmeichelt dem Körper ebenso wie das Cosy-Gewebe aus fil d'é-



cosse. Zarte und empfindliche Damen erfreut das wärmende Cosy deshalb doppelt.

Achten Sie beim Einkauf auf nebenstehende Packung.

A. G. vorm. MEYER-WAESPI & CO. Altstetten (Zh)



## THERMOGÈNE

erzeugt  
Wärme



und  
bekämpft

Husten - Bronchitis - Seitenstechen  
Hexenschuss usw.

Anwendung: Man legt die Thermogène-Watte auf die schmerzende Stelle, indem man darauf achtet, dass sie gut auf der Haut haften bleibt. Um eine schnellere und intensivere Wirkung zu erzielen, netzt man die Thermogène-Watte vor ihrer Anwendung mit ein wenig lauwarmem Salzwasser, Essig oder Kölnischwasser.

Thermogène ist ein vorteilhafter Ersatz für Umschläge, Senfpflaster, sonstige Pflaster, Einreibemittel, Blasenpflaster und andere stark ableitende Mittel. Es hat alle guten Eigenschaften dieser Mittel, ohne aber ihre Unannehmlichkeiten zu besitzen.

Preis Fr. 1.25 per Schachtel.

Generalvertretung: Établissement René Barberot, S. A., Genf.



*Ich  
hab's!*



Ich schenke die schönen  
Dosen mit dem herrlich  
schmeckenden Kaffee  
Hag gefüllt, der zudem  
noch garantiert unschäd-  
lich ist. Die Freude bei  
ihr und bei ihm wird  
groß sein. Ich könnte  
nicht besser wählen!

## Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt  $\frac{1}{2}$  kg coffeinfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4.-. Wo nicht erhältlich, direkte  
Lieferung zum Originalpreis.



MEKÖLL  
JACOBSEN

### ZWEI FRACKHEMDEN, SECHS KRAGEN.....

So sieht's leider oft aus, wenn der Herr, ein  
wenig nervös und abgespannt, Abendtoilette macht!  
Der eine Kragen sitzt nicht, der andre wird zer-  
knittert, kurz: es ist eine ärgerliche Affaire!

### JOSS - KRAGEN UND JOSS - HEMDEN MIT DER LÖWENMARKE

Schalten solche Situationen aus: ihr  
Schnitt ist so vorbildlich, dass sie stets  
tadellos sitzen; das zu ihrer Herstellung  
verwendete Material ist mustergültig  
und für die Elegance ihrer Facons  
sorgen ihre Hersteller, die



JOSS u. LÖWENSTEIN A. G. PRAG VII.  
Generalvertretung für die Schweiz:  
S. Marx - Marcus, Zürich 6. Roetistrasse 15.



### Nach altem Brauch.

Wo immer in der Welt  
Weihnachten gefeiert wird,  
zeigt "4711" als Weihnachtsgabe,  
dass sorgende Liebe  
das Beste wählte. Gaben  
von gleicher Beliebtheit  
sind die erlesenen "4711"  
Eau de Cologne-Erzeugnisse,  
die — wie alle  
Schöpfungen des Welt-  
hauses "4711" — das Zei-  
chen "4711" als Merkmal  
der Edelheit und hervor-  
ragenden Güte tragen.

**4711** Echte Eau de Cologne

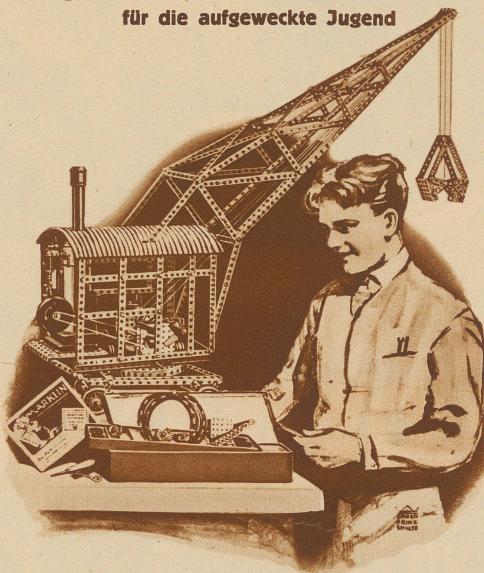
Haupt-Dépôt "4711" Emil Hauer, Zürich — Telefon: 3—47.11

## MÄRKLIN

Metallspielwaren

Metallbaukästen

für die aufgeweckte Jugend



Eisenbahnen mit Uhrwerk-, Dampf- und elektrischem Antrieb  
sowie reichhaltigem Zubehör. Dampfmaschinen, Betriebs-  
modelle, Schiffe, Kreisel, Kanonen, Kochherde  
Metallbaukästen

Märklin-Katalog D 7, Ausgabe 1930, sowie Prospekte für Baukästen und Einzelteile in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen können erfragt werden bei  
Gebr. Märklin & Cie. G. m. b. H., Göppingen 31 (Württ.)

Nach dem Süden

# Italien!

# Italien!

rufen alle seine großen und kleinen Städte, in denen Natur, Geschichte und Kunst Entspannung bewirken, den Völkern zu:  
**Ruf der Liebe und Sehnsucht aus Goethes „Italienische Reise“**

Bilhende Täler, schattige Berge, helle Strände, bescheidene und prächtige, stille und lebenerfüllte klimatische Kurorte. Städte voll blinder Kunst und einem an reizvollen Merkwürdigkeiten reichen Volksleben machen den Herbst in Italien erholungreich, denn Natur und die Kultur modernen Komforts wirken zusammen. Luxushotels und solche aller Kategorien. — Mäßige Preise. — Autodienste. — Schnellzüge und Schlafwagen. Auskünfte und Hotelprospekte durch alle Reisebüros.

## NERVI - SAVOY HOTEL

## INSEL BRIONI

Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige. Alle Sports: Golf, 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad, 28°C, Benützung frei. Pensionspreis v. Lire 66,- aufwärts. Spezialpreise für langen Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni (Istria).



Das bevorzugte, moderne Schweizer  
Haus am Platz. Pension ab Fr. 10.—  
Bes.: Frau C. Beeler.



# homocord

## Schallplatten u. Sprechmaschinen

Bezugsquellen nachweis durch die

TITAN A.G. + ZURICH + STAUFFACHERSTRASSE 45



*Frohe  
Lebensbejahung*

das Hochgefühl eines freien Körpers empfinden  
auch Sie in den unbegrenzenden Formen der sei-  
denweichen, maschensicheren Trikot-Wäsche

*Perfecta*

TRIKOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD





*Blondine*  
Ölgemälde von Arthur Girard

dem Boden. Ihm ist, als würde er emporgehoben, er schließt die Augen, aber da ist es wieder:

Der Onkel!

Da steht der Zar, umgeben von seinen Generalen, Hofbeamten und Pagen. Er raucht lässig eine Zigarette, er greift mit der Hand nervös nach dem Kragen der Uniform.

O, diese Bewegung kennt Alexander Michailowitsch. Er kennt dieses nervöse Tasten der kaiserlichen Hände, dieses lächelnde Antlitz, dem alle Dinge so fremd gegenüberstanden. Er will schreien vor Qual — aber dann ist er eben doch nur eine Marionette, nur eine Marionette! Der Mann, der den letzten Zaren Russlands spielt, spielt eben nur. Dieses Immer-Wieder-Greifen nach dem Kragen, diese überhaspelte Nervosität, diese dick aufgetragene, sogenannte Charakteristik, das ist Schauspielerei, das ist Spiel, das ist nicht Leben!

Es ist nicht der Onkel, dessen Leiche sie mit Petroleum übergossen und in einem Erdschacht bei Jekaterinburg verbrannt haben. Es ist Komödie, aber die Komödie ist unerträglich.

Alexander Michailowitsch wird mitgerissen, vorwärtsgedrängt. Er begreift gar nichts, er will seinen Mitspielern etwas sagen, er will protestieren, er will zurück, heraus aus dieser menschlichen Umklammerung. Seine Gedanken gehen unter in Lärm, Toben. Der Regisseur brüllt, die Aufnahmeleiter brüllen, diese Menge aufgeputzter Statisten in Uniformen hebt die Hände, jubelnd, verzerrt die Gesichter zu groteskem Lächeln, Säbel fahren aus den Scheiden und stehen steil und blitzend in der Luft. —

Der Kolonnenführer neben Alexander Michailowitsch gibt ihm von rückwärts einen Stoß, mechanisch reißt auch er den krummen Kosakensäbel aus



*Der Besitzende*  
Kopf einer Figur in Beton von Otto Münch

der Scheide. Seine Brust wölbt sich unnatürlich weit unter dem Patronengurt.

Masken! Masken! Masken!

(Fortsetzung folgt)

**CRÈMÉ HYGIS**  
CLERMONT ET FOUET PARIS - GENÈVE

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten unsere künstlerische Broschüre:  
„Parfüm und Schminke im Wandel der Zeiten“

Moderne, formschöne Pendulen von Fr. 45.— an

**CHRONOMETRIE BEYER ZURICH**  
31 Bahnhofstraße  
Gegründet 1800

BEYER

**COGNAC FINE CHAMPAGNE**  
CTE. F. DE **ROFFIGNAC**

Echter, alter Cognac. Ein Naturprodukt aus Trauben, die in der echten Cognac Zone gereift und destilliert sind.

COMTE F. DE ROFFIGNAC  
IN COGNAC



# Ein überanstrengter Mensch

wird nur allzu leicht eine Beute der Blutarmut und der Neurasthenie. Die Kräfte seines Blutes erschöpfen sich, seine Nerven werden immer mehr erschüttert. Nur mit größter Anstrengung ist es ihm möglich, seine Arbeit in Bureau, Laden oder Werkstatt weiterzuführen. Und doch ist es leicht, gegen eine solche Erschöpfung des Blutes und Schwächung der Nerven anzukämpfen. Durch den Gebrauch eines guten Kräftigungsmittels kann man sich ein gesundes, reines und reichliches Blut erhalten.

Gegen Ueberanstrengung und geistige wie körperliche Ermüdung ist TONIQUE TOLEDO, ein auf China, Fleisch und Glycerophosphaten basierter Kräftigungswine, besonders zu empfehlen.

Zur Anregung des Appetits, zur Erleichterung und Beförderung der Verdauung ist der

## Kraftwein **TONIQUE TOLEDO**

dieser Wiederhersteller des Blutes und Kräftiger der Nerven infolge seines angenehmen Geschmackes und seiner wirksamen Stoffe ganz besonders geeignet. Sein Gebrauch verkürzt die Rekonvaleszenz und vertreibt jede Muskelermüdung: er wird mit Erfolg verwendet bei Ueberanstrengung, Gewichtsabnahme und Appetitlosigkeit.



# TONIQUE TOLEDO

PREIS: Die Flasche Fr. 5.-

Erhältlich in allen Apotheken

Depot für die Schweiz:

PHARMACIE

PRINCIPALE

11, rue du Marché

GENF

### GUTSCHEIN

Senden Sie mir gefl. gratis ein Muster  
«TONIQUE TOLEDO»

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Kanton: \_\_\_\_\_

Zürcher Illustrierte